

## Menschen

KÖPFE, KARRIERE, PERSÖNLICHES

# Immer die Brücke im Blick

**Alan Junger, Kapitän bei Stena Line, fuhr vor 50 Jahren erstmals von Göteborg nach Kiel**

Von Ann-Christin Wimber

Alan Junger ist dieser Tage ein gefragter Mann. Der damals 41-jährige Kapitän der „Stena Germanica“ gab am 24. April 1967 als Erster das Signal zum Ablegen, und damit konnte vor 50 Jahren die neue Fährverbindung zwischen Kiel und Göteborg starten. Ursprünglich war das Motorschiff von dem Unternehmensgründer und erfolgreichen Almetallhändler Sten A. Olson als Passagierfähre konzipiert worden. Die Linie ist jedoch so erfolgreich, dass 1972 zwei weitere Schiffe hinzukommen, die mehr Passagiere und mehr Fahrzeuge - 250 Autos oder 26 LKW - zwischen Schweden und Deutschland befördern können.

### Wunsch nach Freiheit

Junger gab damals seinen Job auf den Weltmeeren für die geregelten Arbeitszeiten auf der Ostsee auf. „Das hatte natürlich familiäre Gründe“, sagt der Kapitän a.D. „Ich habe mich bei Stena Line beworben, um endlich mehr Zeit mit meiner Familie zu verbringen.“ Kapitäne waren zu der Zeit heiß begehrt - schließlich war ihre Zahl im Zuge des Krieges dramatisch geschrumpft. „Während des Krieges konnten wir nicht raus, waren in unserem Land eingeschlossen“, erinnert sich der 91-Jährige. „Da hatten viele junge Menschen den Wunsch, die weite Welt zu sehen.“ Junger will Kapitän werden. Doch zunächst muss er als Schiffsjunge auf einem Lastensegler und macht später auf einem modernen Schiff Karriere. Doch die Monate auf See lassen ihn zu einem Fremden für seine Kindern werden - sie erkennen ihn nicht, wenn er endlich mal nach Hause kommt.

Bei Stena Line arbeitet Junger bis zu seinem Renteneintritt 1988. Langweilig wurde es ihm trotzdem



Alan Junger (91) hat in seinem Berufsleben als Kapitän sowohl Frachtschiffe als auch Fähren befehligt. Noch heute reist er regelmäßig über die Ostsee.

nicht. „Jede Fahrt brachte etwas Neues“, erinnert er sich. Vor allem der Umgang mit Passagieren sorgte für Abwechslung, denn Kapitän und Mannschaft mussten sich um Betrunkene, Kranke oder andere zwischenmenschliche Probleme kümmern. Die Veränderungen im Seeverkehr, sieht er zumeist positiv - sei es das Verbot, Müll über Bord zu werfen, oder der technische Fortschritt beim Radar.

### Fracht schwer zu prüfen

Die Entwicklung der Fracht an Bord seiner Stena-Fähre betrachtet Junger allerdings differenziert. „Früher gab es fast keine Container“, sagt er. „Und schauen Sie sich jetzt das Umschlagterminal an!“ Dass die Besatzung weder Ladung noch deren Sicherung überprüfen kann, war für ihn schwierig. „Ich hatte Glück, schwere Schäden hatten wir nie.“ Einmal musste die Mannschaft einen losgerissenen Container neu befestigen.

Auf anderen Routen hat er Schlimmes erlebt. Von einer Begebenheit erzählt er. 1969 wollte er einem in einem Tropensturm in Seenot geratenen Schiff zur Hilfe kommen und musste abbrechen, da es für Schiff und Besatzung zu gefährlich wurde. Später hörte er über Funk, dass von dem hölzernen Lastensegler mit zehn Mann Besatzung keine Planke mehr übriggeblieben war. Das belastet ihn noch heute.

Trotz des hohen Alters ist Junger noch rüstig, braucht weder Gehnoch Haushaltshilfe. Seine Tochter Kristina arbeitet bei Stena in Kiel; er besucht sie regelmäßig und kommt dann in den Genuss, sich von den neuen Fähren zwischen den beiden Hafenstädten hin- und herfahren zu lassen. Ohne Verantwortung, mit viel Entspannung - und langweilig wird ihm die Route auch nach 50 Jahren noch nicht. (jpn)